

die Hände von vielleicht zwanzig Mädchen. Jedes hat einen ganz bestimmten Teil des Kleidungsstückes fertig zu stellen. Die eine näht die Stücke zusammen, die andere näht das Futter ein, die dritte schlägt die Knöpfe mechanisch an. Auf diese Weise ist es möglich, eine einfache blaue Arbeitshose schon für 95 Pfennig fix und fertig herzustellen. Und das ist ein hoher Preis. Noch vor kurzer Zeit kostete dasselbe Stück nur 70 Pfennig.

*Handschriftlich.*

183. Die Textil-Industrie des Wuppertales. Von Gustav Riischer.

Östlich von Düsseldorf erstreckt sich bis nach Westfalen hin ein lieblicher, waldgrüner Hügelkranz. Das ist das freundliche Bergische 10 Land. Nicht von überwältigender Schönheit ist es, aber anmutig und artig zu schauen, wenn ein linder Sommertag sich über Kuppen und Täler spannt, wenn fastige Weiden, prangende Felder und kühle Forsten den Wanderer heiter grüßen. In sonderbar verschnörkeltem Laufe, mit großen und kleinen Bogen fließt die Wupper durch das wellige Gelände. In 15 ihrem Tale haben sich von alters her arbeitsfrohe Menschen angesiedelt. Besonders die Schwesterstädte Elberfeld und Barmen bilden seit langem Stätten tüchtiger Tätigkeit, und im Verlaufe der Jahre sind sie in die erste Reihe der deutschen Fabrikorte eingerückt. Die Waren, die hier hergestellt werden, gehören zum allergrößten Teile in das Gebiet der Weberei 20 und Wirterei. Es sind Bänder, Lizen, Kordeln und Spitzen, aber auch Herrenfutterstoffe, Tischdecken, Gurte und Teppiche. Besonders alle Arten von Besatzartikeln für die Frauenkleidung, die unter dem Namen „Barmer Artikel“ in der ganzen Welt bekannt sind, verdanken den Wuppertaler Fabriken ihre Entstehung. 25

Langgestreckt, in einer Ausdehnung von ungefähr 11 km, ziehen sich die beiden Orte in dem schmalen Tale zu beiden Seiten des Flusses hin, überragt durch einen Wald von Fabrikshloten. Dieser Lage entsprechend sind im Innern die Straßen eng und winklig. Der Raum ist zu kostbar, um unnötig verschwendet zu werden. In Elberfeld hat man allerdings 30 auch in der Altstadt angefangen, Luft zu schaffen. Steigt man aber an den Berglehnen hinan, so sind Kohlenstaub und Fabrikdunst bald vergessen, und die liebliche Landschaft, der Wald, durchsetzt mit den Villen der Wohlhabenden, ladet zu behaglicher Rast. Schon im fünfzehnten Jahrhundert bestanden im Tale Gernbleichen, weil das Wupperrwasser seiner Klarheit 35 wegen sich besonders gut zum Bleichen eignete. Den lebhaften Aufschwung aber verdankt die Gegend französischen, niederländischen und andern Protestanten, die im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, um ihres Glaubens willen aus der Heimat vertrieben, sich hier ansiedelten und die ersten Webstühle für Leinen- und Wollenband und für Schnürriemen 40 aufstellten.